

„Bete und arbeite und lies“

Schwester Lucia Solcher – Benediktinerin der Abtei vom Heiligen Kreuz in Herstelle

Benediktinerinnen, Augustiner Chorfrauen, Missionsschwestern vom kostbaren Blut: Das neue Buch „Sich Gott nähern“, das soeben im Paderborner Bonifatius-Verlag erschienen ist, widmet sich den zahlreichen Frauenorden in Deutschland.

Am Leben einzelner Nonnen und Schwestern ergründet Autor Alfred Herrmann die Unterschiede und Besonderheiten der einzelnen Wege weiblichen Ordenslebens. So stellt das reich bebilderte Buch Schwester Lucia Solcher vor, die in der Abtei vom Heiligen Kreuz in Herstelle den Weg einer benediktinischen Nonne geht. Hier ein Auszug aus dem Buch:

„Domine, labia mea aperies.“ Mit heller, klarer Stimme durchbricht pünktlich um 6.20 Uhr Schwester Photina die frühmorgendliche Stille der Klosterkirche: „Herr, öffne meine Lippen.“ „Et os meum annuntiabit laudem tuam“, antworten ihre Mitschwestern aus dem Chorgestühl: „Damit mein Mund dein Lob verkündet.“ Mit den lateinischen Worten aus Psalm 51 beginnen die Benediktinerinnen der Abtei vom Heiligen Kreuz in Herstelle gemeinsam ihren Tag.

Die Laudes, der morgendliche Lobpreis, bildet die erste Gebetszeit des Tages, zu denen sich die Nonnen versammeln. Fünf weitere Male wird sie die Glocke zum Gebet zusammenerufen. Fast vier Stunden am Tag verbringen sie gemeinsam in ihrer Kirche. „Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen“, „Siebenmal am Tag singe ich dein Lob“ – Psalm 119 formuliert, was die Ordensfrauen in Herstelle leben. Das Lob Gottes bildet ihre zentrale Aufgabe. „Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“, heißt es in der Regel des heiligen Benedikt.

Morgens um fünf klingelt der Wecker von Schwester Lucia Solcher. Im Dunkel der Nacht nimmt sich die Benediktinerin zunächst Zeit zur

Meditation. In ihrer Klosterzelle, einem 14 Quadratmeter großen Zimmer mit Bett, Schrank, Schreibtisch und Regal, befindet sich eine kleine Gebetsnische: eine Christus-Ikone, eine Kerze, ein Gebetshocker. Hierauf kniet und sitzt sie zugleich und achtet auf ihren Atem. „Herr Jesus Christus“, betet Schwester Lucia, während sie einatmet, „erbarme dich meiner“, während sie ausatmet. Während der Meditation möchte sie ihre Gedanken zum Schweigen bringen, um sich auf das Eigentliche zu besinnen: ihr Dasein vor Gott. „Inneres Schweigen“, nennt Schwester Lucia diesen Zustand. „Um hören zu können, muss ich ruhig werden. Indem ich ruhig werde, schaffe ich in mir einen Freiraum, der Gott als ‚Landfläche‘ dient, damit Gott in mir wirken kann.“

„Höre!“ – mit dieser Aufforderung beginnt die Regel Benedikts. Sie umschreibt eine spirituelle Grundhaltung. Hören zu können, das bedeutet im benediktinischen Sinn, bereit und offen zu sein für Gott, aufmerksam für die Stimme Gottes im eigenen Leben. Das benediktinische Hören umfasst weit mehr als das bloße Hören mit den Ohren, erklärt Schwester Lucia. „Höre, mein Sohn, auf die Weisung des



Schwester Lucia hat die Aufgabe der zweiten Sakristanin inne.

Foto: Herrmann

Meisters, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch des gütigen Vaters willig an und erfülle ihn durch die Tat!“, zitiert sie den ersten Satz der Regel Benedikts. Der Mönchsvater spricht vom Hören mit den Ohren des Herzens. „Hören, das ist im benediktinischen Sinne ein Wahrnehmen mit allen Sinnen, die wir sowohl körperlich als auch geistig besitzen. Wir sollen auf Empfang sein.“

„Ora et labora et lege“ – „Bete, arbeite und lies“, das Prinzip, das Benedikt von Nursia in seiner Regel entfaltet, strukturiert den Tag der Benediktinerinnen in Chorgebet, Arbeitsstunden und kontemplative Schriftlesung. „Bete und arbeite und lies: Das benediktinische Prinzip hilft uns, nicht in einer Richtung stecken zu bleiben. Es verhindert, dass wir uns zu einseitig auf Kopf, Herz, Geist oder Seele konzentrieren. Es bringt einen gesunden Rhythmus in den Tag“, erklärt Schwester Lucia. „Die regelmäßige Unterbrechung der Arbeit durch das Gebet führt uns die Sinn-

haftigkeit unseres Tuns vor Augen und ins Herz.“

Schwester Lucia leitet die Hausmeisterei der Abtei. Daneben engagiert sie sich im Gästehaus Sankt Scholastika als Kursleiterin. Als Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit betreut sie den Auftritt des Klosters im Internet und auf Facebook. „In allem soll Gott verherrlicht werden“, schreibt Benedikt in seiner Regel. Der Mönchsvater sieht nicht nur das Gebet, sondern auch die Arbeit als Mittel und Ausdruck der Gottsuche. „Arbeit ist die Verlängerung des Betens in den Alltag hinein“, erklärt Schwester Lucia. „Am Ende der Messe oder des Stundengebetes werden wir mit dem, was wir dort gefeiert haben, in den Alltag entsandt.“

INFO

Alfred Herrmann:
„Sich Gott nähern – Frauenorden in Deutschland“, Bonifatius-Verlag, Paderborn 2017; ISBN 978-3-89710-660-4; 344 Seiten; 29,90 Euro